Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 37

Artikel: Moderne Installation und deren Beziehung zum Eigenheim

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Moderne Installation und deren Beziehung zum Eigenheim.

(Mitgeteilt von Munginger & Co. in Burich.)

Die Wafferverforgung nimmt einen breiten Raum im Bohnwesen ein. Gei es, daß ein gutes Baffer gu Genußzwecken vorhanden sein muß, sei es, daß man eine ausreichende Verteilung des Wassers in die verschiedenen Räume wünscht zu Koch= und Reinigungszwecken, kurz, bie Zeiten, wo bor bem Saus ein Brunnen ftund, find längst vergangen. Wie der Rachelofen der Beizung ins Reich der guten alten Zeit gehört, so ist es ein Traum vergangener Zeiten, als die Mägde sich die interessanten Geschichten am Brunnen erzählen konnten. Der moderne Menich will nur den Sahnen drehen, so muß an jeder paffenden Stelle Waffer zur Verfügung stehen und zwar nicht allein kaltes, sondern, man geht noch weiter, auch warmes Wasser will man überall haben. So ändern sich die Zeiten und so schreitet der Komfort weiter!

In den meisten Fällen wird es nun nicht nötig sein, daß man für das Eigenheim eine eigene Wafferverforgung

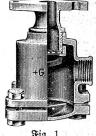




Fig. 1

 $\mathfrak{Fig.}\ 2$

anlegen muß. Dies trifft wohl nur für das Landhaus zu und so wollen wir und es in diesen Abhandlungen ersparen, die verschiedenen Methoden der Wasserversor= gung zu besprechen. Es dürfte dies an anderer Stelle angezeigt sein, denn es ift dies auch ein sehr interessantes Thema.

Der Anschluß an eine öffentliche Wafferverforgung ist leicht gegeben und liegt nur die Frage nahe, unter welchen Verhältnissen die Verteilung im Innern des Gebäudes vorsichgehen kann. Da sprechen in erster Linie die Druckverhältnisse und dann die Beschaffenheit des Bassers selbst mit. Der Druck kann ein sehr verschiesener sein und soll er zumindest so start sein, daß das Waffer ohne Zuhilfenahme einer Bumpe oder sonstiger mechanischen Kraft bis in die obersten Teile des Hauses geleitet werden kann.

Es sind nicht selten Fälle vorhanden, daß dies auch bei Anschluß an Ortswasserversorgungen seine Schwierig= feiten hat. Wir haben in der Schweiz noch einige Städte und Gemeinden, welche das Wasser nach Minutenliter abgeben und der Hausbesitzer sich eine Vorratsquelle haffen muß. Es wird dann das Waffer zu einem auf dem Dachboden aufgestellten Reservoir geleitet, welches le nach Größe des Hauses einen bestimmten Inhalt hat. Bon diesem Reservoir aus wird dann das ganze Haus versorgt. Db diese Art von Wasserversorgung gerade Mgienisch ist, darf wohl mit Recht bezweifelt werden, denn jedes Wasser führt Verunreinigungen mit sich, die sich in diesem Fall leicht ablagern konnen. Zu Genußdwecken dürfte man dieses Wasser wohl kaum gerne verwenden. Für die Anlage des Verteilungsnetes hat da= gegen eine solche Wasserversorgung manches für sich, indem sie als Niederdruckanlage Sicherung gegen Rohrbrüche und Rückschläge in den Leitungen, wie dies bei einer Hochdruckanlage vorkommen kann, bietet. Wo hohe

Druckverhältniffe vorherrschen, ift auch die Installation der verschiedenen Apparate mitunter eine schwierige Sache, weswegen man dann gerne den Druck durch Ginschaltung geeigneter Reduzierventile zu verringern sucht.

Ferner tann bas Baffer Unreinlichkeiten mitführen, ohne daß es gerade gefundheitsschädlich sein muß und verweisen wir besonders auf die Beimischung von Sand. Diefer ift manchesmal die Ursache von Funktionsftörungen bei angeschlossenen Apparaten und muß man sich nach Möglichkeit dagegen schützen.

Man baut deswegen in solche Leitungen, die ein Mitführen von Sand voraussetzen laffen, am besten einen sogenannten Sandfänger ein, welche fich in der dargestellten Ausführung bestens bewährt haben (Fig. 1 und 2).

Die Verteilung des Baffers erfolgt in einem Wohn= haus am besten vom Reller aus in geteilten Leitungen

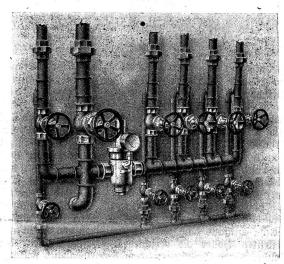
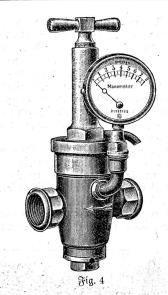


Fig. 3

und erstellt man zu diesem Zweck sogenannte Batterien. Berichiedene Strange führen in die Stochwerke und trennt man je nach der Größe der Gesamtanlage die Rüchen, Baschküchen, Baber, Klosette 2c., damit wenn an einer Leitung etwas zu reparieren ift, nicht das ganze Haus ohne Wasser sein muß. Dann lassen sich durch die Teilung auch fürzere Wege zu den einzelnen Apparaten erreichen, fo daß das Waffer nicht durch das ganze Haus fließen muß, wenn an einer entgegengesetten Seite folches entnommen wird.

Fig. 3 zeigt uns eine solche "Batterie", wie sie in erwähntem Hause montiert ist. Man hat hier zwei ver= schiedene Anlagen für die Wasserversorgung erstellt und zwar zwei Stränge unter dem normalen Druck der Wasserleitung ca. 8 Atm. und die übrigen mittelft eines Reduzierventiles unter einen niederen Druck (etwa 3 Atm.) gebracht. Erstere Leitungen führen zum Dachboden, Garten und Waschtüche. Wegen der angeschlossenen Feuerleitung, der Gartenhydranten und der in der Waschfüche mon= tierten Waschcentrifuge (Auswringmaschine) hat man ben hohen Druck für diese Stränge beibehalten. andern Apparate sind an den reduzierten Druck angeschlossen. Bei der Batterie hat man keine Durchgangs= hähne mit direkt angesetten Entleerungshähnen verwendet, sondern die Entleerung der einzelnen Falleitungen durch besondere Rohre mit eingeschaltenen Durchgangs= ventilen hergestellt. Diese Entleerungsleitungen sind in einer horizontalen Leitung zusammengeführt und münden in einem freien Auslauf über ein Ausgußbecken aus. Das lästige Tropsen etwa undicht werdender kleiner Ent=

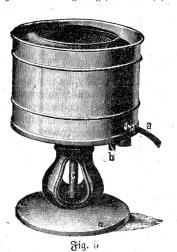


leerungshähnchen fällt hierbei weg und macht das ganze wohl einen beffern Eindruck als die atten Installationsmethoden.

Das Rednzierventil, Spstem Brandenberg, hat sich in tausenden Exemplaren schon bewährt und läßt eine Druckverminderung von höchsten normalen Wassersdruckverhältnissen dis unter l Atm. bei zuverlässiger Funktion zu (Fig. 4). Der reduzierte Druck bleibt auch im ruhenden Zustand derselbe. Die Ventile sind aus bestem Material (Kotguß) hergestellt und innen start berzinnt.

Die Leitungen sind durchweg aus schmiedeisernen Röhren hergestellt, wie auch die Warmwasseraulage, welche ebenfalls eine zentrale ist, indem von einem aufgestellten Boiler die verschiedenen Zapsstellen in der Küche, Bäder, Toiletten z. von demselben aus versorgt werden. Wir werden auf diese Anlage im nächsten Artikel zurücksommen.

Alls willkommenes Ausrüftungsftück in der modernen Waschfüche darf man eine Wäschecentrifuge bezeichnen. Diese sollte in keinem größeren Haushalt fehlen, denn es wird eine erkleckliche Menge Zeit gespart. Wo man mit den Arbeitskräften sowieso immer etwas im Konsflikt liegt, wie dies dei den Waschfrauen zutrifft, wird man gerne versuchen, die mangelhaften Interessen solcher Personen zu ersehen. Die Wäschezentrisuge wird selbststätig durch den Wasservuck betrieben, indem ein kleiner Strahl von zirka 3 mm genügt, die Wäschetrommel in



rotierende Bewegung zu setzen. In wenigen Minuten wird der letzte Tropsen Wasser aus der Wäsche geschleubert und da diese keinerlei Reibungen auszuhalten hat, wird sie vollkommen geschont, eine Beschädigung der Wäsche ist also vollkommen ausgeschlossen. Der Wasserveruch ist minimal und bei einem Druck von 3 Atm. an arbeitet die Maschine zuverlässig und sieher.

Die in Fig. 5 dargestellte Wäschecentrisuge, System Brandenberg, ist in solider Arbeit ausgeführt. Die Trommel, welche die Wäsche aufnimmt, ist aus 2 mm

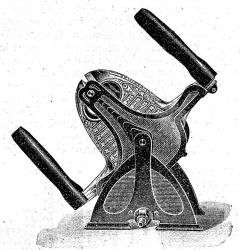


Fig. 6

starkem Aupfer gesertigt und schwer verzinnt. Sie hat eine dreifache Augellagerung bei starker Welle, welche die horizontalen, wie vertikalen Stöße ausgleicht. Wo man keinen direkten Anschluß an die Wasserleitung erstellen kann, wird diese Centrifuge auch für Handbetrieb geliefert.

Die weiteren Ausrüftungen der Baschtüche bestehen in den Bügeleinrichtungen, welche entweder durch gewöhnliche Kvatsösen oder aber durch Gasbügelapparate ausgesührt werden. Die Verwendung letzterer ist manigsfach und geben wir einige dieser Einrichtungen in Fig. 6

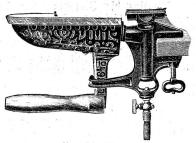


Fig. 7

und 7 wieder. Erstere sind sogenannte Kippapparate, bei welchen man immer mit drei Eisen arbeiten kann, indem ein Eisen in Benützung ist, während das zweite erhitzt wird. Das dritte Eisen wird vorgewärmt auf der oberen Fläche des Kippapparates. Die in Fig. 7 dargestellten Einrichtungen haben sich in vielen Gegenden gut eingebürgert und werden solche einteilig oder zweiteilig gesiefert. Bei den ersteren kann man mit zwei, bei den letzteren mit vier Eisen arbeiten, welche in verschiedenen Gewichten hergestellt werden.

Ferner verwendet man als Gasdügeleisen auch solde mit direkter Heizung, welche eine gleiche Ausstalung haben, wie die bekannten elektrischen Bügeleisen, dagegen aber einen höheren Hitzegrad bei geringeren Betriebs fosten besitzen. Diese Eisen werden im Gewichte von 3 und $4^{1}/2$ kg angesertigt und haben einen geringen Gasverbrauch.

Sft eine geregelte Buchführung auch für den kleinen Geschäftsmann notwendig?

Es ift mahr, in diefer Beit bes immer weiter schreitenden Ginfluffes bes modernen Gefchaftsgeiftes follte es eigentlich überflüffig erscheinen, eine derartige Frage überhaupt noch zu fiellen. Aber leider weiß man nur zu gut, daß es auch heute noch unendlich viele kleine Geichäftsleute gibt, die der Meinung find, ihr Geschäft, allenfalls aber auch die zur Unterfiugung ihres guten Gedachtniffes gemachten Aufzeichnungen in Notizbüchern und auf Zetteln, also ohne jede Buchführung, laffen zu konnen. Und tommen schließlich doch bei die'er Sorglofigkeit in folchen Dingen aus ben Unannehmlichkeiten, Jrrtumern und Fehlern nicht heraus, gang abgesehen von dem dadurch entstehenden Arger und Verdruß und gar zu schweigen von bem Berluft an Zeit, an Gelb. Denken wir dabei nur einmal an Brozeffe aller Art, an mögliche Auseinandersehungen zwischen Teilhabern, an einen Geschäfisverlauf, an Zahlungsschwierigkeiten und Konkurse ober an sonstige im Geschäftsleben jeden Tag mögliche Bortommniffe, die schwere Folgen nach fich ziehen konnen, wenn nicht eine geregelte Buchführung vorhanden ift.

Biele werden einwenden, daß es einem vielbeschäf= tigten Gefchaftsmann, Sandwerter oder Gewerbetreibenden an der für derartige Arbeiten so notwendigen Rube und Beit fehle, und es foll zugegeben werden, daß gerade biefe Gefchaftstreife felten imftande find, nach des Tages Laft und Milhe fich abends noch mit der Einrichtung und führung ber Bücher zu beschäftigen. Aber beffenungeachtet bleibt doch die Notwendigkeit für alle befteben, wenigstens die unentbehrlichsten Bucher in Ordnung gu halten, um sich nicht felbst zu schädigen und jede überficht fiber die Vermogenslage zu verlieren. Bielfach befteht auch gerade im Bandwerterftande eine gemiffe Abneigung gegen alle Schreibereien und leicht halt man die für die Buchführung erforderliche Arbeit für überflüffig und nutslos. Andersetts find aber auch heute schon viele fleinere Geschäftsleute von dem Rugen einer ordnungs, mäßigen Buchführung überzeugt, und manche haben vielleicht schon selbst versucht, durch das Studium irgend eines der vielen existierenden Lehrbücher über Buchführung sich Kenntnisse auf diesem Gebiete anzueignen. Aber die meisten kommen dann wohl nicht dazu, die so erlangten theoretischen Kenniniffe in die Praxis zu übertragen, oder fie bleiben auf halbem Wege ftehen, weil es ihnen nicht gelingen will, ohne praktische Anleitung in die Mysterten der Buchführung einzudringen. Und das ift leicht verftandlich. Denn gerade bei der Erlernung der Buch führung ist die prattische, an Sand von Beispielen erteilte Anleitung einfach nicht zu entbehren.

Allen diesen Geschäftsleuten würde am besten dadurch zu helsen sein, daß sie sich zur Erledigung der Buchschrungsarbeiten einen tüchtigen Buchhalter engagieren und damit aller Sorge über diesen Punkt enthoben wären. Nun sind jedoch bekanntlich wirklich tüchtige und ersahrene Buchhalter gesucht und auch nur gegen entsprechende hobe Bezahlung zu haben, der Umfang eines Geschäftes lätt aber gewöhnlich eine so hohe Ausgabe für Gehalt nicht zu oder bietet auch nicht die volle Beschäftigung sur eine solche Kraft. Insolgedessen kann es sür alle diese kleinen Geschäftsleute, seien es nun Gewerbetretzbende oder Handwerfer, nur den Ausweg geben, solche Buchsührungsarbeiten durch sachverständige Bücherrevis

soren im Abonnement erledigen zu laffen. Diese aus der Proxis hervorgegangenen Herren, denen ein reiches Wiffen und große Erfahrung auf diesem Gebiete gur Seite ftehen, find wohl die geeigneiften Beirate für jenes geschäftliche Unternehmen. Die Koften eines solchen Buchführungsabonnements find so gering, daß sie gegenüber ben bedeutenden Borteilen, die eine ordnungsmäßige Buchführung und die jährliche Inventur- und Bilang-aufftellung bietet, überhaupt nicht in Betracht kommen. Denn nur durch eine geordnete Buchführung ift es moglich feftzustellen, welches Bermögen vorhanden ift und welche Reingewinne ober Berlufte erzielt werden; fie allein gibt die Abersicht über alle Schulden und Forderungen und fagt auch bem Geschäftsmann, wo eventuell gespart werden muß und wo ber Bebel anzusegen ift, wenn einmal das Geschäft nicht so geht, wie es gehen sollte. Klarheit und übersichtlichkeit in allen geschäftlichen Vorfällen kann allein nur burch eine Buchführung erzielt werden, sie sollte daher unentbehrlich für jeden denkenden und pormartsftrebenden Gefcaftsmann fein, ber nicht nur den gesetlichen Borfchriften genügen, fondern badurch seinem Betriebe jenes Maß von Ordnung, Zuverläffig= feit und Bünftlichkeit geben will, wie es nun einmal das modern gelettete Geschäft verlangt. Wer fich also vor Unannehmlichkeiten schligen, Berlufte vermeiben und porwarts tommen will, der zogere feinen Augenblick mit der Einrichtung einer geregelten Buchführung durch einen erfahrenen Fachmann.

Holz-Marktberichte.

Rheinifder Solzmartt. Das Gefchaft in gefchnittenen Tannen- und Fichtenhölzern bewegte fich im allgemeinen in engen Bahnen, da die schwach beschäftigte Bauinduftrie nur kleinere Anforderungen an den Markt ftellte. vereinzelt, gingen größere Beftellungen für ftaatliche ober ftädtische Bauten ein, wie auch ab und zu von Militär-behörden ansehnliche Posten schwacher Bauhölzer für Lazarett- und Barackenbau bestellt wurden. Zur Unterhaltung regelmäßigen Betriebes reichte aber ber Auftragbeftand bei ben subbeutschen Sagewerten im allgemeinen nicht aus. Gin Teil ber Schwarzwälder Sagewerte arbeitete infolgedeffen in beschränftem Umfang, einzelne Sägewerke hatten ihren Betrieb auch ganz eingestellt. Die Stimmung am Bauholzmarkt war im allgemeinen nicht fest. Man begegnete vielen niedrig gehaltenen Ungeboten, ohne daß jedoch die Kaufluft dadurch angeregt ware. Im Durchichnitt wurden neuerdings für mit üblicher Waldkante geschnittene Tannen- und Fichtenhölzer mit regelmäßigen Abmeffungen etwa Mt. 42-421/2, für vollkantige Ware Mt. $43^{1/2}-44$ und für scharfkantige Mt. 45-46 das m³, fret Eisenbahnwagen Mannheim, Ludwigshafen und Worms, verlangt. Gehr lange und ftarte Bolger bedangen entsprechend mehr. Den Ginschnitt von Tannen- und Fichtenblockware schränkten die Sägewerke durchweg ein, wobei sie dem schwachen Bedarf Rechnung trugen. Einzelne Posten dieser Ware wurden billig angeboten. Das Geschäft in Klefernschnitts ware lag ziemlich ruhig. Startem Angebot begegnete man in Riefern-Modellhölzern, welche aber bei der schwachen Beschäftigung vieler Maschinensabriken in größeren Posten nicht abgesetzt werden konnten, selbst wenn die Breisforderungen noch so gunftig schienen. Auch der Absatz von Kiefern Glaserhölzern (unbesäumter Kiefernblockware) entsprach nicht dem Angebot, das sich pormtegend auf mittelgute und geringe Beschaffenheiten erstreckte. Geschnittene Buchenblockware fand nur ab und ju Absat; gering war ber Bedarf bes Baufachs. Für Treppentritte murden nur fleinere Mengen benötigt. Die